

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 14.

Freitag, den 16. Februar

1894.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird
Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März
abgehalten.

Wilsdruff, den 8. Februar 1894.

Der Stadtrath.
Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte

Aus Berlin schreibt man der „Schles. Hg.“ von sonst gut informierter Seite: „Die Meldung eines Berliner Blattes, daß der Kaiser sicher in dieser Woche den beabsichtigten Besuch beim Fürsten Bismarck zur Ausführung bringen werde, beruht nach meinen Erkundigungen auf bloßer Vermuthung. Festestimmungen über den Termin sind noch nicht getroffen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß jene Vermuthung zutrifft. Jedenfalls aber ist sicher, daß der Kaiser nicht, wie kürzlich als möglich hingestellt wurde, die Fahrt nach Friedrichsruh eines Tages unerwartet antreten und den Fürsten überraschen wird. Die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Altreichskanzlers der gegenwärtig zwar wieder durchaus zufriedenstellend ist, aber immerhin fortwährend große Schonung und die Fernhaltung jeder plötzlichen Gemüthsregung erfordert, empfiehlt vielmehr eine möglichst frühzeitige Benachrichtigung über die Zeit des Besuchs. Man nimmt daher auch an, daß alle Einzelheiten über die Dauer des Besuchs und die Art, wie er zur Ausführung gelangen soll, schon jetzt und zwar bei der letzten Anwesenheit des Flügeladjutanten Grafen von Nolte in Friedrichsruh genau festgestellt worden sind, so daß es nur noch der Anmeldung des Tages bedarf, die aber bis heute, wie bestimmt versichert wird, noch nicht erfolgt ist.“

Die Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages beherrscht jetzt vorwiegend unser politisches Leben, und dies wird wohl bis zur definitiven Erledigung des Vertrages im Reichstage auch nicht anders werden. Vorläufig ruht der russische Handelsvertrag noch im Schooße des Bundesrathes, dafür beschäftigt man sich aber im Lande sehr lebhaft mit demselben. Von Seiten der Freunde und Anhänger des Vertrages ist zu dessen Gunsten eine ungemein intensive Bewegung in die Wege geleitet worden und es liegen in dieser Richtung bereits zahlreiche Kundgebungen von Handelskammern, industriellen und gewerblichen Vereinen u. vor. Sollte diese Bewegung, wie es den Anschein gewinnt, in den nächsten Wochen noch weiter zunehmen, so dürfte sich der Reichstag ihrem Einflusse bei der Erörterung des russischen Vertrages schwerlich ganz entziehen können.

Der Handelsvertrag mit Rußland wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche an den Reichstag gelangen, so daß die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß noch vor der Ostereröffnung die Entscheidung fällt. Zwar wird ohne Zweifel eine Kommissionsberatung beschlossen werden, aber es liegt in der Natur der Sache, daß eine solche nicht gar zu viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die bei der Frage in Betracht kommen, sind schon so oft und gründlich erörtert worden, daß wesentlich Neues dabei nicht mehr zu Tage kommen kann; Abänderungen im einzelnen kann man bekanntlich an einem Vertrage nicht vornehmen. Es ist überdies wohl ziemlich allseitiger Wunsch, daß die Erregung, die seit Monaten über diese Frage und die Steuererhöhung die weitesten wirtschaftlichen Kreise ergriffen hat, möglichst bald zur Ruhe gebracht wird, ehe sie tiefergehende Schädigungen zu hinterlassen vermag.

Die Franzosen sind über den deutsch-russischen Handelsvertrag aus naheliegenden politischen Gründen besonders verschnupft. Wie groß dieser Aerger sein muß, geht daraus hervor, daß Frankreich aus freien Stücken den Abschluß eines französisch-italienischen Handelsvertrages in Rom angeregt hat. Zunächst ist französischerseits in Rom angefragt worden, welche Gegenstände Italiens machen würde, wenn Frankreich seinen Minimalzolltarif für italienische Erzeugnisse anstatt des jetzigen Maximaltarifs zur Anbringung bringe. Ueber die Antwort der italienischen Regierung über diesen unerwarteten Vorschlag Frankreichs ist zwar noch nichts Näheres bekannt, man scheint demselben aber in den leitenden römischen Kreisen nicht unfreundlich gegenüberzustehen. Sollten indessen die Franzosen bei ihrer plötzlichen wirtschaftspolitischen Wendung gegenüber Italien den geheimen Nebengedanken verfolgen, Italien durch die in Aussicht gestellten Zollrückführungen auf Kosten des Dreibundes wieder mehr an Frankreich zu fesseln, so dürfte man sich hierin an der Seine gründlich verrechnen.

Der orkanartige Sturm, der seit mehreren Tagen über Länder und Meere rast, hat unabsehbares Unheil ange-

richtet, und wenn sich auch glücklicherweise der Untergang des schönen deutschen Schnelldampfers „Augusta Viktoria“, den ein etwas unbesonnen verbreitetes Gerücht Stranden ließ, nicht bewahrheitet hat, — Thürme und Schiffe, Riesenbäume und Häuser, Verkehrsrichtungen aller Art haben der Macht der Elemente sich beugen müssen. Berlin hat dem Unwetter harten Tribut gezahlt. Der Sturm hat dort eine große Anzahl von Personen in mehr oder minder gefährlicher Weise verletzt. In den Wipfeln der Bäume und mit den Dächern der Banlieues aber hat der Sturm ein furchtbares Spiel getrieben. Der Thiergarten und der Grunewald wissen davon zu erzählen und der Orkan machte keinerlei Unterschied zwischen heiligen Stätten und profanen Häusern. Er hat die Apfeln der Heiligengeistkirche abgedeckt, neben dem Apollotheater eine mächtige Spiegelscheibe herabgeworfen, auch am Öblicher Bahnhof das Dach abgedeckt, das neue Stationsgebäude nochmals in Angriff genommen und allerlei von wenig gutem Geschmack zeugenden groben Unfug getrieben. Auch dem Bahnverkehr, den Telegraphenstangen, und den Telephondrähten ist übel mitgespielt worden, und der Unparteiligkeit wegen hat der windige Geißel auch einen Gepächterwagen umgeworfen. In den Vororten sieht es natürlich noch schlimmer aus, als in der immerhin gegen den Anprall mehr geschützten Großstadt. — In Neubrandenburg wurde der neue Thurm der Johanniskirche vom Sturme bis zur Höhe des Kirchendaches herabgestürzt. Der Thurm schlug im Fall auf die neuerbaute Giebelwand der Kirche und zerbrach in zwei Theile, die zu verschiedenen Seiten der Kirche niederfielen. Das Kirchdach ist erheblich beschädigt. Menschen sind nicht verletzt worden. — In Adamsdorf bei Penzlin wurde eine Scheune, in der Schulkinder vor dem Unwetter Schutz suchten, vom Sturm ungerissen. Die Kinder wurden unter den Trümmern begraben. — Nach den „Hamburger Nachrichten“ ist ein derartiger Orkan nach dem Ausbruch vieler Personen seit dem denkwürdigen Solvester 1855 nicht vorgekommen. Im Hamburger Hafen hat der Sturm viele Röhre und Schuten mit werthvoller Ladung zum Sinken gebracht. In Harburg wurden durch den Sturm mehrere Häuser zerstört, wobei zwei Personen getödtet wurden. Die englische Bark „Lale Simcoe“, nach London bestimmt, und der dänische Dreimast-Schooner „Ellida“, nach Maracaibo bestimmt, sind nachts nach den Vorbergründen vertrieben gestrandet. Die Mannschaft der „Ellida“, sieben Mann, sitzen in den Masten; der Verbleib der Mannschaft von „Lale Simcoe“ ist unbekannt. Schlepper und Rettungsboote sind abgegangen. — Im Altener Hafen sind acht mit Getreide und Harz beladene Oberländer-Röhre untergegangen. Die Besatzung ist gerettet. Der Thurm der Altener Garnisonkirche ist theilweise eingestürzt, hat das Kirchdach durchgeschlagen und schlimme Verwüstungen angerichtet. Die Schiffsbrücken sind für das Publikum abgesperrt, weil Gefahr drohend. Die am Elbstrom gelegenen Lagerschuppen, welche vom Wasser unterwaschen waren sind in die Erde gestürzt. Der Fluß glich einer tohrenden, schäumenden See. — Aus der Stadt Lübeck und der Umgegend werden viele Verwüstungen gemeldet. Meterstarke Bäume in den Anlagen sind enturzelt. Bei mehreren Häusern wurden ganze Dächer mit Balken und Sparren straßenweit fortgeschleudert. Das Rathhaus ist stark verunstaltet. Der Verkehr in den Straßen war lebensgefährlich. Von dem Rapseburger Dom ist das ganze Dach abgedeckt und auf die Gräber des Friedhofes geworfen. — Von einer schweren Katastrophe wurde Stettin heimgesucht. Die im Sommer vorigen Jahres auf dem Thurme der St. Jakobikirche errichtete neue, im Gebälk noch freistehende Spitze, die erst in diesem Frühjahr eingedeckt werden sollte, ist von dem Orkan in die Tiefe herabgeweht worden. Schon den ganzen Vormittag hindurch hatte der Sturm unheimlich die in die Lüfte ragende Thurmspitze umtobt, daß es wie ein dumpfes Donnern und Grollen in der Tiefe wiederklang. Pötzlich, gerade um 1 Uhr Mittags, neigte sich der mächtige Thurmspindel und schlug in der vollen Achse des Kirchenschiffes in das gewaltige Dach ein, dieses sowie den Dachreiter zum Theil zerschmetternd. Ein donnerähnliches Getöse, ein Entsetzensschrei aus den Kehlen der Hunderte von Passanten, die des schreck-

lichen Schauspiels gerade ansichtig wurden, dann eine Wolke von Staub und Splittern — und der neu errichtete Thurm, an dem in den letzten Monaten so viele Blicke liebevoll gehangen, war nicht mehr. Ein wirrer Kneuel von Balken, Splittern und Ziegeltrümmern lag auf dem Kirchendach und um zu beiden Seiten des Kirchhofs; die mächtigen Balken, oft zu mehreren zusammengebolzt, zersplittert und zersplittert wie Streichhölzer. Als ein wahres Glück im Unglück muß es angesehen werden, daß der Thurm nicht nach vorn in die belebte Papenstraße, sondern nach rückwärts gerade auf das Kirchendach geweht wurde. Es wäre sonst unmöglich ohne Verlust abgegangen. Als ein Glück auch muß es angesehen werden, daß drei Minuten vor Eintritt der Katastrophe eine Konfirmandenklasse, die nothwendig den Kirchhof hatte überschreiten müssen, entlassen worden war. Alsbald nach dem Bekanntwerden des Unglücks eilten die Schutzmannschaft und die Feuerwehr herbei, um die Zugänge zu der Unfallstelle abzusperrten. Das Betreten derselben birgt große Gefahren in sich, denn das Kirchdach ist zum größten Theile zertrümmert; zahlreiche Balken und losgelöste Ziegel hängen an dem nackten Sparrenwerk, jeden Augenblick mit Herabsturz drohend. Aus Flensburg wird gemeldet: Der Sturm hat in der Provinz große Verheerungen angerichtet und viele Häuser abgedeckt. Auf Bahnhof Schleswig-Friedrichsberg wurde das Perrondach herabgerissen. In Sonderburg ist die Pontonbrücke beschädigt, der Wagenverkehr über dieselbe unterbrochen. Aus Wien wird berichtet: Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen von erheblichen Beschädigungen ein, welche der seit mehreren Tagen wüthende orkanartige Sturm verursacht hat. Die meisten Eisenbahnzüge treffen an ihren Bestimmungs-orten mit großen Verspätungen ein, die Telegraphen- und Telephonleitungen sind vielfach vollständig zerstört. Auch mehrere Unglücksfälle sind zu verzeichnen. — Der Sturm muß arge Verwüstungen unter den Telegraphenleitungen angerichtet haben, denn nach amtlicher Bekanntgabe verzögerte sich am Montag die telegraphische Korrespondenz nach Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Oesterreich und Schweden. Paris, 12. Februar. Im Innern des Cafés des Hotels Terminus, gegenüber dem Bahnhof St. Lazare, fand heute Abend 9 Uhr eine Explosion statt, welcher ein Dynamitattentat zugrunde lag. Der Urheber ist ein junger Mann von 25 Jahren. Derselbe hatte an einem Tische rechts von der Eingangstür etwas genossen und machte, als er das Café verließ, eine Bewegung durch die Luft in der Richtung nach dem elektrischen Kronleuchter, schleuderte jedoch dabei eine Bombe. Zahlreiche Besucher bemerkten sofort die Bewegung und riefen sofort: „une bombe!“ Kaum hatten sie jedoch den Ruf aus- gesprochen, da erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zersprangen in Stücke, die Marmorische wurden umgestürzt, Gläser und Untersätze flogen, in Stücke zersprengt, nach allen Richtungen und verletzten die Besucher erheblich. Der Urheber des Attentats suchte eiligst durch die Rue St. Lazare zu entkommen, Schutzleute und Publikum setzten ihm nach. In dem Augenblicke, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab 6 Schüsse ab, wodurch 3 Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Schutzmann, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wuth des Publikums geschützt werden mußte. 12 Personen, darunter 3 Kellner, wurden verwundet. Die Verletzungen besaßen sich zum größten Theile an den Beinen und sind bei mehreren sehr ernster Art. Der Materialschaden ist dagegen nicht bedeutend. Nur die Decke zeigt die Spuren des Geschosses und Fenster und Tische sind zerstört. — In dem Augenblicke der Explosion entstand eine unbeschreibliche Panik. Von allen Seiten ertönte Geschrei. Die Gäste stürzten nach den Ausgängen, einige zertrümmerten die Scheiben, um zu entkommen. Die Bombe, welche die Form einer Sardinenbüchse hatte, und mit Kugeln, Nägeln und chlorsaurem Kalz gefüllt war, bewirkte eine starke Detonation. Das ganze Café füllte sich mit dichtem Rauch, was die Panik noch vermehrte. Die Verletzten sind alle Pariser. Der Attentäter erklärte nach seiner Verhaftung, er heiße Breton, sei 30 Jahre alt und Anarchist. Der Minister des Innern Reynal und der Justizminister